

Der Grosse Rat Le Grand Conseil
des Kantons Bern du canton de Berne

Dienstag (Nachmittag), 8. September 2020 / Mardi après-midi, 8 septembre 2020

Bildungs- und Kulturdirektion / Direction de l'instruction publique et de la culture

66 2019.RRGR.364 Motion 293-2019 SP-JUSO-PSA (Näf, Muri)
Für einen erfolgreichen Französischunterricht
Richtlinienmotion

66 2019.RRGR.364 Motion 293-2019 PS-JS-PSA (Näf, Muri)
Pour un enseignement du français réussi
Motion ayant valeur de directive

Fortsetzung / Suite

Der Vizepräsident, Hervé Gullotti, übernimmt den Vorsitz. / Le vice-président Hervé Gullotti prend la direction des délibérations.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. *(Der Vizepräsident läutet die Glocke. / Le vice-président agite sa cloche.)* Voilà, chers collègues, nous reprenons les débats. Nous en sommes toujours au point de l'ordre du jour 66. Le motionnaire a maintenu le point 1 en motion et transformé le point 2 en postulat. La parole est toujours aux rapporteurs de groupes : pour le PBD, M. le député Alfons Bichsel.

Alfons Bichsel, Merligen (BDP). Werter Ratsvizepräsident, werte Regierungsrätin, werte Anwesende. Ich nehme die Worte der Motionäre Egger und Näf auf. Sie haben bei den Französischlektionen von einem Frustfach geredet und haben den Erfolg der Ausbildung als mässig betrachtet. Ich frage Sie, wenn Sie einer dieser Schüler wären, ob es dann, wenn Sie dann diese von zwei auf drei erhöhen würden, für Sie besser wird. Ich denke nicht.

Ich mache einen Link zum Gewerbe: Wenn in einem Betrieb Lernende permanent schlechte Noten machen, dann wird in diesem Betrieb überprüft, ob das, was man ausbildet, richtig oder falsch ist, ob die Zeit, die man aufwendet für dieses Fach, richtig und angemessen ist, und das wäre hier das Gleiche. Wenn man feststellt, dass man von zwei Lektionen auf drei erhöhen müsste, dann wäre dies wahrscheinlich angemessen, wenn man diese Analyse gemacht hat. Wenn man aber hier, wie in diesem spezifischen Fall, ja schon bereits von Problemen im Bereich der Motivation redet und wenn die Resultate nicht wirklich besser werden, dann ist das Problem wahrscheinlich halt an einem anderen Ort und dann reden wir wahrscheinlich einmal auch über Motivationsprobleme und Qualitätsmängel. Und in einem Betrieb – in einem grösseren Betrieb – würde man in die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte investieren, dass diese Motivation und diese Qualität wieder erreicht werden kann, die der Lernende eigentlich braucht und in diesem spezifischen Fall hier der Schüler. Mit der Einführung des Lehrplans 21 und mit der Lektionentafel haben verschiedenste Organisationen, Fachstellen, breit abgestützte Konsultationen, Verbände, und und und, mitgeholfen, diese Lektionentafel zu erstellen. Und diese Lektionentafel ist so, wie sie ist, gut. Wir stimmen dem regierungsrätlichen Vorschlag, mit einer Expertengruppe in einer Fragenrunde zur weiteren Beurteilung dieser Fakten zu diskutieren, als Postulat zu. Auf ein Entfernen der Französischlektionen respektive vom Französisch im Übertrittsverfahren ist zu verzichten. Die BDP teilt die Einschätzung der Fachorganisationen, dass auch die Konsequenzen davon, Änderungen mit nicht abschätzbaren – nicht mit abschätzbaren – Problemen zu tun haben. BDP lehnt dies ab.

Christoph Grupp, Biel/Bienne (Grüne). Ich bin hier als Fraktionssprecher der Grünen, und dies, obwohl ich nicht Bildungspolitiker und auch nicht Lehrer bin. Aber ich bin praktizierender Bilingualer, und dies eigentlich schon fast ein Leben lang. Und daher habe ich ziemlich viel Praxis darin. Ich erinnere mich, als ich als Kind jeweils etwas nicht hätte verstehen sollen, das meine Eltern miteinander besprechen wollten: Dann haben sie Französisch miteinander gesprochen. Und ich kann Ihnen sagen, dass dies eine ziemlich gute Motivation ist, um eine Sprache zu lernen. Ich war am

letzten Donnerstag, wie viele andere von Ihnen auch, an dieser Veranstaltung der Pädagogischen Hochschule Bern (PH Bern), an der es um den Französischunterricht ging. Ein Hauptproblem, das dort angesprochen wurde, ist, dass die Motivation fehlt, und zwar bei Schülerinnen und Schülern, aber auch häufig bei den Lehrkräften. Und dass bei fehlender Motivation eigentlich nichts Erfreuliches hinausschauen kann, liegt auf der Hand. Ein Beispiel für diese fehlende Motivation können vielleicht die Zahlen – die Teilnehmendenzahlen – sein, die in Weiterbildungsunterricht für Lehrkräfte fließen. Diese Teilnehmerzahlen sind erschreckend tief. Ich glaube nicht fünf Prozent von allen, die je Französisch in diesem Kanton unterrichten, haben je eine Weiterbildung in diesem Bereich besucht.

Ich kann Ihnen auch aus Erfahrung als einer, der vier Sprachen fließend redet, sagen, man muss wissen, wieso man eine Sprache lernen will. Wenn man diese Motivation nicht hat, dann ist es schwierig. Vielleicht kennen Sie die Geschichte von der Sehnsucht nach dem Meer. Es hat einmal einer angefangen, ein Schiff zu bauen, der den Leuten gezeigt hat, wie sie hämmern, nageln und sägen müssen. Aber das Schiff ist nicht vorwärtsgekommen. Und dann ist einer gekommen, der ihm gesagt hat, du musst den Leuten nicht lehren, zu zimmern, sondern du musst ihnen die Sehnsucht nach dem Meer lehren. Und als er dies gewechselt hat, dann plötzlich ist es gegangen und am Schluss hat es ein schönes Schiff gegeben. Und diese Sehnsucht nach dem Meer – ich behaupte jetzt einmal – fehlt im Kanton Bern weitgehend, wenn es darum geht, dass Deutschsprachige Französisch lernen und Französischsprachige Deutsch lernen.

Man hat je eine unterschiedliche Leitkultur. Für die Welschen ist nicht wahnsinnig wichtig, was im deutschen Sprachraum oder in Deutschland passiert und umgekehrt für die Deutschsprachigen, was in Frankreich passiert. Abhilfe würde nur eine echte Immersion schaffen. Schüleraustausche. Länger als nur einen Tag, sondern vielleicht eine Woche oder gar einen Monat. Oder ja: Mehrere Wochen über die Ferien, wäre auch eine Variante. Und wieso nicht ein Fremdsprachensemester in der jeweils anderen Sprache an der PH Bern absolvieren zu müssen, wenn man künftig Lehrkraft im Kanton Bern ist.

Zurück zur Motion. Die Kontinuität des Punkt 1 mit drei Lektionen. Wir haben noch gefunden, wieso nicht. Man könnte es überprüfen. Vielleicht könnte das klein etwas helfen. Man ist dann einfach nicht genau so unterwegs, wie die anderen Passepartout-Kantone auch. Aber ich glaube der Kanton Bern dürfte sich auch erlauben, alleine Stellungsmerkmale in diesem Bilinguismus zu entwickeln. Also daher könnten wir der Umwandlung in ein Postulat folgen und würden dies von grüner Seite her unterstützen.

Kritischer sehen wir es mit der Promotion, die abgeschafft werden soll. Wir finden das ein schlechtes Signal. Vor allem, wenn man es noch über das Kreuz überlegt. Wenn man von unseren bern-jurassischen Schülerinnen und Schülern nicht mehr verlangen, dass sie Deutsch als Promotionsfach haben, was eine klare Abwertung – aus unserer Sicht – der Bedeutung ist, dann wird es wahrscheinlich schwierig. Und auch schwierig, wenn die Deutschsprachigen Französisch nicht mehr als jene relevante Sprache empfinden, in der sie eben auch geprüft werden. Wenn man sagt, dass das demotivierend ist, dann gilt das wahrscheinlich eben nicht nur für Sprachfächer. Wieso sagt man dann nicht, dass man die Promotion auch in der Mathematik abschafft, weil es demotivierend ist, wenn wir diese prüfen? Oder jetzt ist Natur Mensch, Gesellschaft (NMG) vorgeschlagen. Wieso ist es dann dort weniger demotivierend, wenn man plötzlich eine Promotion einführt? Wir finden dies relativ widersprüchlich. Auch die zwei Punkte in sich. Einerseits die Lektionenzahl hochschrauben und andererseits nachher genau in der folgenden Zeit diese Promotion abschaffen. Das ist ein Widerspruch, der auch in dieser Motion liegt. Daher folgen wir im Punkt 2 der Regierung und empfehlen Ihnen ebenfalls die Ablehnung dieses Punkt 2. Danke für die Aufmerksamkeit.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Les groupes se sont exprimés, je laisse la parole maintenant aux intervenants à titre individuel : Mme la députée Sabina Geissbühler.

Sabina Geissbühler-Strupler, Herrenschwanden (SVP). Frau Regierungsrätin, Herr Grossrats-Vizepräsident, Kolleginnen und Kollegen. Es gibt drei Studien, die ganz klar sagen, was der Grund ist, warum unsere Kinder so schlecht Französisch können. Und ich staune schon etwas. Ich weiss nicht, ob Sie das Lehrmittel noch nie angeschaut haben. Ich bringe es morgen mit, mit der CD dazu. Dann können Sie ein bisschen reinschauen. Dieses Lehrmittel basiert auf dem Sprachenlernen, so wie wenn man es lernt, wenn man in einem anderen Gebiet ist, in einem französischsprachigen Gebiet, oder wenn man in einer bilingualen Familie französisch lernt. Diese Lernmethode ist eben speziell im «Mille feuilles» und «Clin d'œil». Erwiesenermassen bedeutet ein Sprachbad – es heisst

ja, mit diesem Lehrmittel könne man ein Sprachbad genießen – aber das bedeutet, dass die Kinder ungefähr 50 Prozent ihres Wachzustands mit einer Fremdsprache in Berührung kommen müssen, konfrontiert werden müssen. Nur so kann man eine Sprache über das Ohr und über das Auge lernen, so wie es eben im «Mille feuilles» und «Clin d'œil» propagiert wird oder gemacht wird. Um sich die Wörtchen merken und sich die Bilder dazu einzuprägen, so wie man es eben im «Mille feuilles» und «Clin d'œil» lernt, braucht es eben so viel Zeit. 50 Prozent der Wachzeit. Daher sind die drei Lektionen für gar nichts. Daher ist es eindeutig, dass man endlich dieses Lernmittel austauschen sollte. Es hat nämlich auch keinen Alltagswortschatz, wo sich die Kinder damit sofort verständigen könnten. Und jetzt dieses Manko mit einem zusätzlichen Vocabulaire zu korrigieren, indem die Kinder dann die Wörtchen an den Rändern der Texte, die in diesem Lehrmittel sind, lernen müssen, ist sinnlos. Daher auf alle Fälle ablehnen.

Noch etwas zum Übertritt. Zur Idee anstatt Französisch, Natur-Mensch-Gesellschaft zu beurteilen. Das käme sicher den Buben entgegen. Man sagt es so. Es gibt auch Studien dazu. Aber leider gibt es im Lehrplan 21 keine konkreten Stoffziele im Fach Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG). Jede Klasse – jede Schule – behandelt andere Themen. Daher ist es unmöglich, Leistungsvergleiche im Fach NMG zu machen. Also muss man auch diese Idee verwerfen. Leider. Man muss andere Wege suchen. Ich bitte Sie, beide Punkte abzulehnen.

Tom Gerber, Reconvilier (PEV). Ich erlaube mir, ein paar Worte Deutsch zu reden. Ich werde den Punkt 2 dieser Motion ablehnen. Warum? Es ist für mich einfach ein schlechtes Zeichen, das Fach Französisch aus dem Übertrittsverfahren hinauszunehmen. Ein schlechtes Zeichen, weil es klar bedeuten würde, dass das Erlernen der französischen Sprache nicht so wichtig ist, auch wenn das überhaupt nicht Ihre Absicht ist. Und das wäre aus meiner Sicht als Welscher für die Stärkung der Zweisprachigkeit im Kanton gerade falsch. Das Gleiche wäre natürlich auch in unserer Region für das Lernen der deutschen Sprache. Natürlich kann man sich über die besten pädagogischen Mittel streiten. Ich bin ziemlich überzeugt, dass das beste pädagogische Mittel die Motivation ist. Und die Motivation der Schüler ist massgebend geprägt von der Motivation der Lehrkräfte. Das wurde ja alles schon gesagt und war das Thema beim Mittagsanlass der Pädagogischen Hochschule Bern (PH Bern). Das Herausnehmen aus dem Übertrittsverfahren wird aus meiner Sicht keine motivationsfördernde Wirkung haben. Daher ein Nein. Fragen müssen wir uns, was die Motivation könnte – zuerst von den Lehrkräften und danach von den Schülern – nachhaltig fördern. Ich werde noch in dieser Session einen möglichen Lösungsansatz als Motion deponieren und freue mich, wenn wir zusammen an der Zweisprachigkeit des Kantons weiterschaffen können.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Le motionnaire souhaite s'exprimer après Mme la conseillère d'Etat. Donc, je vous laisse la parole, Madame Häsler.

Christine Häsler, Bildungs- und Kulturdirektorin. Merci, Monsieur le Vice-président. Liebe Grossrätinnen und Grossräte. Ganz herzlichen Dank für diese intensive, spannende Diskussion. Was hätte ich mir gewünscht, liebe Grossrätinnen und Grossräte, dass Sie auch noch gerade die Therapie und nicht nur die Diagnose haben, weil an dieser arbeiten wir jetzt schon lange, glaube ich. Wir wissen, dass es nicht ganz einfach ist. Wir sehen, wo die Schwächen sind und ich kann Ihnen versichern: Die Bildungs- und Kulturdirektion nimmt diese Fragen und diese Sorgen sehr ernst. Ich nehme diese Fragen und diese Sorgen sehr ernst. Daher haben wir auch diese Experten-Gruppe eingesetzt, die intensiv daran schafft. Was machen wir eigentlich mit diesem Französischunterricht? Was machen wir insbesondere auch mit den Lehrmitteln? Das war ja der Ursprung: Die Kritik am «Mille feuilles» und «Clin d'œil», die wir aufgenommen haben und weswegen wir diese Arbeitsgruppe gegründet haben.

Diese Arbeitsgruppe hat feststellen können, dass die bestehenden Lehrmittel überarbeitet wurden und weiterhin überarbeitet werden. Da hat man einiges daran gemacht. Vielleicht ist es noch nicht dort, wo es sein sollte, aber es ist Vieles passiert. Wir prüfen weitere Lehrmittel in dieser Experten-Gruppe. Wir lassen uns auch andere Lehrmittel vorstellen und aufzeigen lassen, was diese für Zielsetzungen haben und wie diese arbeiten. Und wir sind jetzt auch in diesem Schuljahr mit 17 Schulklassen im Praxistest mit zwei anderen Lehrmitteln gestartet: Mit «dis donc!» des Lehrmittelverlags Zürich und mit «Ça bouge» des Klett und Balmer Verlags.

Wir arbeiten zusätzlich mit der Pädagogischen Hochschule (PH Bern) daran, auch immer wieder in Diskussionen mit der Haute École Pédagogique des cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel (HEP BEJUNE) an der Ausbildung und an dieser Frage: Wie können wir diese Ausbildung stärken?

Aber auch: Wie können wir diese Freude am Französisch eben stärken? Da haben wir im Bereich der Sprachaustausche versucht, wirklich unser Engagement der ERZ nochmals intensiv zu stärken und nochmals zu intensivieren. Es ist jetzt gerade ein bisschen ein schwieriges Jahr logischerweise. In diesem Covid-19-Jahr, in dem man sich nicht so gut einander besuchen kann, in dem die Klassen nicht so gut etwas miteinander unternehmen können. Aber es wurden noch ein Haufen weitere, ein Haufen Neuen und ein Haufen niederschwellige Angebote geschaffen, wo sich Schulklassen und Schülerinnen und Schüler zwischen diesen beiden Sprachen und Kulturen austauschen können. Glauben Sie mir: Wir nehmen dieses Anliegen, dieses Problem, wirklich ernst. Und Sie wissen – Sie wissen – auch, dass ich auch für ein Wahlobligatorium bei den Lehrmitteln offen bin, wenn wir dann in dieser Arbeitsgruppe sehen, dass das allenfalls Sinn machen würde.

Ich komme zu den konkreten Forderungen der Motion. Der erste Punkt: die Lektionentafel anpassen. Ja, das können wir uns vorstellen. Das kann sich auch die Regierung vorstellen, dass wir diese Frage anschauen, dass wir dies prüfen, und dass wir uns überlegen, wie man es anders machen könnte. Wie man diese Lektionenverteilung allenfalls anders machen, aber ohne ist das nicht. Sei es, wenn man es von einem Jahr in die anderen verteilt, oder sei es, dass man es von unterschiedlichen Fächern – auf unterschiedliche Fächer – anders verteilt. Wem nehmen wir es dann weg, wenn wir dem Französisch mehr geben? Dem Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)? Oder den musischen Fächern, oder dem Sport? Ich glaube, niemand will das, oder? Ungerne möchten wir Lektionen wegnehmen, dort, wo sie eben heute auch sehr geschätzt sind. Aber wir sind bereit, diese Frage zu prüfen und nochmals zu schauen, ob man das anders organisieren könnte. Denn für uns ist es klar, dass der Inbegriff oder einer der wichtigsten Kernpunkte des «Mille feuilles», des «Clin d'œil», das Sprachbad ist, und dass man nicht von einem Sprachbad sprechen kann, wenn es eben so wenige Lektionen pro Woche gibt.

Zum Punkt 2. Das ist wahnsinnig schwierig, liebe Grossrätinnen und Grossräte. Wir können nicht nur das Französisch aus dem Übertrittsverfahren nehmen. Wenn wir dies machen würden – dann müssen wir im Übertrittsverfahren –, dann müssen wir diese Übertrittsverfahren auch im Berner Jura anpassen und im französischsprachigen Biel – à Bienne – und auch das Deutsch dort entfernen. Und dem Regierungsrat, das muss ich euch einfach sagen, ist die Zweisprachigkeit ein ganz, ganz wichtiges Anliegen. Ich glaube, das wissen Sie alle. Wir wollen das wirklich fördern und nicht schwächen. Wir sind da intensiv dran am Schaffen und wir möchten nicht, dass eine dieser beiden Sprachen eben hier geschwächt wird, weder das Deutsch im französischsprachigen Kantonsteil noch umgekehrt das Französisch hier bei uns.

Vergleiche mit anderen Kantonen sind gefallen. Und natürlich macht das immer Sinn. Ich bin auch eine Verfechterin davon, dass nicht jeder Kanton immer alles für sich selber erfinden muss. Aber in diesem Bereich sind wir jetzt vielleicht einfach schon nicht so gut mit Solothurn und Aargau zu vergleichen. Wir sind ja zwar geographisch in einem gewissen Bereich am gleichen Ort, aber der wesentliche Unterschied liegt eben dort, dass diese Zweisprachigkeit bei uns als ein Wert – als ein wichtiger Wert – gilt. Und in Solothurn und Aargau, glaube ich, ist das nicht so. Und auch beim Wallis gibt es einen wesentlichen Unterschied. Das Wallis hat, eine grosse frankophone Mehrheit und wir haben eine grosse deutschsprachige Mehrheit und wir haben das «Problem» mit dem Französisch. Und wir möchten, dass wir unsere frankophone Bevölkerung in unserem französischsprachigen Kantonsteil, die im Moment eine Minderheit ist, annehmen, mit Respekt behandeln, und dass wir ihnen entgegenkommen, mit der Pflege auch ihrer –ihrer – Sprache und Kultur.

Ich habe vorhin bereits gesagt, dem Regierungsrat ist Zweisprachigkeit sehr wichtig. Und die Stärkung dieser Zweisprachigkeit und auch eine Inwertsetzung, dass man nicht immer nur davon reden, sondern dass wir uns auch irgendwie endlich auf den Weg machen, diesen Wert zu erkennen und diese Zweisprachigkeit eben auch in Wert zu setzen. Das sind wesentliche Pfeiler unserer Regierungsrichtlinien und daher kann ich und will ich beim Punkt 2 nicht wandeln und daher bitte ich Sie, diesen Punkt 2 in dieser Art, wie er jetzt hier steht, abzulehnen. Aber Punkt 1 bin ich gerne bereit, dass wir nochmal prüfen, wie könnten wir das, wie wir auch andere Sachen prüfen, wie eben die Lehrmittel. Wie könnten wir das mit der Lektionentafel allenfalls noch anders und für das Französisch und vor allem für die Schülerinnen und Schüler besser organisieren? Danke vielmals für die Aufmerksamkeit. Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie Punkt 1 als Postulat annehmen und Punkt 2 ablehnen.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Merci. La parole est au motionnaire, M. le député Roland Näf.

Roland Näf, Bern (SP). Danke vielmals für diese Diskussion. Das war sehr lebendig und es gab auch Emotionen. Es bewegt uns offenbar – dieses Thema – nach wie vor. Und wir haben auch ganz viele verschiedene Vorschläge gehört. Es gab da verschiedene Therapien in den Worten der Regierungsrätin. Vorschläge, die die Ausbildung anbelangt haben. In dieser Situation, in der wir drin sind, liebe Kolleginnen und Kollegen, wäre es nicht das Beste, wenn wir einmal alle Vorschläge, die wir jetzt heute gehört haben, die jetzt in Motionen drin sind, einfach einmal auf den Tisch dieser Expertengruppe geben würden? Es ist sowieso ein Auftrag der Regierung, alles zu prüfen. Es ist in ihrer Kompetenz. Wäre das nicht der Moment, in dem wir das machen können? Und vielleicht auch, wenn es sogar ein Frustjahr ist, wie ich als Stichwort von der glp gehört habe. Einfach einmal zu sagen: Wir machen eine Auslegeordnung und schauen einmal, was Sinn macht und was nicht. Das Gegenteil, wenn man jetzt einfach sagt: Wir wollen das nicht. Das heisst einfach, man sagt schlussendlich: Es geht so wie immer weiter. So wie immer. Und das widerspricht natürlich schon der Aussage, die wir von allen Fraktionen eigentlich gehört haben, dass es halt im Französisch nicht klappt. Und wollen Sie wirklich einfach alles beim Alten seinlassen? Und in diesem Sinn bitte ich Sie schon, einfach dem zuzustimmen.

Jetzt habe ich noch ein paar Punkte. Ich denke, fast das Wichtigste für mich hat die Sprecherin der Députation schon gesagt. Schlussendlich ist es sonnenklar. Und das hat auch einen Zusammenhang mit der Aussage der Regierungsrätin. Der Respekt vor dem Französischen und vor der sprachlichen Minderheit. Es ist sonnenklar. Was wir im Französisch diesbezüglich ändern – sei es an der Lektion, sei es die Anzahl Lektionen –, muss automatisch für das Deutsch im welschen Teil gelten. Das ist ganz, ganz wichtig wegen dieses Respekts und das kann der Regierungsrat auch entsprechend so prüfen und umsetzen. Das ist überhaupt kein Problem.

Nachher eben noch zu den Gründen. Es wurden eben die Lehrmittel noch erwähnt, hier die Ausbildung. Sie haben alle Recht. Das ist ein Problem. Ganz sicher. Es ist nicht irgendwie einfach ein Grund, der erklärt, warum es mit dem Französisch nicht klappt. Daher, genau deswegen, alles überprüfen.

Jetzt habe ich noch eine Bemerkung zum Samuel Krähenbühl und zum Grossrat Ritter ebenfalls. Sorry, aber lesen Sie jeweils bitte schon den Text. Ich habe es ganz klar geschrieben. In der Begründung können Sie es noch nachlesen. Mein Ziel ist eine Verschiebung der Lektionen. Wir können dem Französisch nicht mehr Lektionen geben. Ganz bestimmt nicht. Das heisst einfach, dass das, was ich will, steht in der Begründung. Gehen Sie schauen. Schlicht und einfach zu prüfen, ob wir dort beispielsweise Natur, Mensch, Mitwelt (NMM) nachher ein bisschen hinunterverschieben – in die Dritte – und dafür das Französisch aus der Dritten herausnehmen. Wir haben diesbezüglich ein bisschen alle Varianten in den Schweizer Kantonen.

Nachher. Corinne Schmidhauser, du hast mich gar nicht enttäuscht. Ich sehe sie zwar jetzt hier im Grossen Rat nicht. Sie ging genauso blitzartig natürlich gerade drauf – auf die Selektionen – und wenn ich jetzt hier im Grossen Rat hören muss, es sei irgendwie eine Verschwörung gegen die Selektion dahinter. Ich denke im Kanton Zürich oder im Kanton Aargau das sind vermutlich jene, die dann noch lange nach dem Kanton Bern die Selektion aufheben, und diese kommen auch zuwege mit der Unterrichtssprache plus Mathematik. Es geht nicht darum. Es geht wirklich darum: Wie machen wir optimal diese Selektion? Also im Sinne von einem Tisch, wo wir alles einmal drauflegen, bitte ich Sie jetzt, beide Punkte als Postulat – ich wandle jetzt einfach auch den ersten Punkt als Postulat nach den Aussagen, die ich von der EVP gehört habe – einfach auf den Tisch zu legen. Wir prüfen das.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Bien. Le motionnaire a transformé le 1^{er} point en postulat et le 2^e également en postulat. Nous allons donc passer au vote de l'affaire numéro 66, le postulat « Pour un enseignement du français réussi » : nous allons voter chiffre par chiffre : les députés qui acceptent le chiffre 1 comme postulat votent oui, celles et ceux qui le rejettent votent non.

Abstimmung (2019.RRGR.364; Ziff. 1; als Postulat)
Vote (2019.RRGR.364 ; ch. 1 ; sous forme de postulat)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 86

Nein / Non 56

Enthalten / Abstentions 3

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Vous avez accepté le chiffre 1 comme postulat par 86 oui contre 56 non et 3 abstentions.

Le chiffre 2 est proposé en postulat : les députés qui acceptent cette proposition votent oui, celles et ceux qui rejettent cette proposition votent non.

Abstimmung (2019.RRGR.364; Ziff. 2; als Postulat)
Vote (2019.RRGR.364 ; ch. 2 ; sous forme de postulat)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui 52

Nein / Non 89

Enthalten / Abstentions 4

Hervé Gullotti, Tramelan (PS), vice-président. Vous avez rejeté le chiffre 2 comme postulat par 89 non contre 52 oui et 4 abstentions. – Je laisse la présidence maintenant à M. le président.

Der Präsident, Stefan Costa, übernimmt wieder den Vorsitz. / Le président Stefan Costa reprend la direction des délibérations.

Präsident. Damit sind wir am Ende der Geschäfte der BKD angekommen. Ich verabschiede die Frau Regierungsrätin Christine Häsler und ihre Mitarbeitenden und wünsche einen schönen Abend. Danke.